

## Die Haltestelle

Er wandert den Bürgersteig auf und ab. Vom Zeitungskasten auf der einen Seite zum Hydranten auf der anderen Seite. Immer und immer wieder. Wartet. Manchmal, wenn es anfängt zu regnen, stellt er sich unter. Drei Glaswände mit Plakaten, Fahrplänen, Liebeserklärungen. Ein Wellblechdach, auf dem dicke Regentropfen den Glockenschlag des Big Ben imitieren. Er war nie dort. Er war nie irgendwo.

Jetzt ist es trocken und er schleicht zum Hydranten. Seine Füße schmerzen. Zu lange schon ist er auf den Beinen. Der dicke Zeh bohrt sich durch das Leder seines Schuhs. Auch die Hose hat bessere Zeiten gesehen. Er kratzt sich den Bart. Hebt den Kopf nur einen Moment. Die Nachmittagssonne trifft ihn mitten ins Gesicht, treibt ihm Tränen in die Augen. Sie ist so warm. So weich. So wunderschön. Er streckt die Hand aus.

Im Licht der Sonne stößt er vor den Hydranten. Zeit, umzukehren. Noch immer streicheln ihn Sonnenstrahlen im Nacken. Am Horizont taucht ein Bus auf. Es waren schon viele. Sie fahren vorbei, halten an, manchmal steigt jemand ein, nie steigt jemand aus. Der Bus hält an. Er kann den Fahrer nicht erkennen, doch über dem Führerhaus steht das Ziel: Glück. Ja, er hat schon mal davon gehört. Es soll schön sein dort. Die Türen öffnen sich. Zwei Stufen laden ihn ein, einzutreten.

Er hebt einen Fuß über die Bordsteinkante. Wie einfach das doch ist.

Plötzlich sackt er zusammen. Ringt nach Luft, würgt, hustet. Der Boden unter ihm beginnt zu schwimmen. Er versucht, das Gleichgewicht zu halten. Die Stufen sind so nah!

„Rein oder raus ruft eine tiefe Stimme aus dem Inneren des Busses. Er kann nichts sagen. Wortleer und benommen steht er nur da. Die Türen schließen sich vor ihm. Langsam rollt der Bus davon. Mit Tränen blickt er dem Bus nach, bis dieser im Kegel der untergehenden Sonne verschwindet.

Erleichtert setzt er seinen Gang zum Zeitungskasten fort.